

Aus einem Guss

Berufsausbildung reformieren

Irgendwie ist der Wurm drin in unserem deutschen „Exportschlager“ der Berufsausbildung. Sonst wäre es nicht möglich, dass heute nur noch 58 Prozent der Schulabgänger (statt 77 Prozent vor 15 Jahren) eine Lehre absolvieren. Der klassische Weg in den Beruf ist unattraktiver geworden.

Der Schaden liegt nicht darin, dass jeder, der kann, ein Studium vorzieht. Denn ein Zuviel an Bildung kann es nicht geben, zumal Deutschland auch in dieser Hinsicht international aufholen muss.

Ein Teil der Schuld trifft die Betriebe, die vor dem langfristigen Investieren in die Ausbildung des eigenen Nachwuchses zurückschrecken. Hinzu kommt: Personalplanung ist kurzatmiger geworden, nach dem Motto: „Wer kann schon sagen, welchen Bedarf wir in zwei, drei Jahren haben werden?“ Da bedienen sich Arbeitgeber lieber auf Kosten anderer, die ihrer Verantwortung für die Zukunft nachgekommen sind. Diese Strategie geht allerdings nur auf, solange es ein Überangebot von Bewerbern gibt. Doch das Blatt wendet sich.

Der andere Teil der Schuld trifft die Politik und die Interessenverbände, die bei den Reformversuchen zu wenig an die Menschen selbst denken. Denn nicht allen Jugendlichen in berufsvorbereitenden Warteschleifen fehlt es an Ausbildungsreife. Eine Reform der Berufsausbildung ist überfällig. Nötig ist ein System aus Elementen, die auf einander aufbauen. Denn Lernen ist gut und schön — aber bitte mit weiterführenden Nachweisen.

ANGELA GIESE